

„Juden und Mitglieder der Sektion Donauland unerwünscht“

Ein Kapitel D.u.Ö.A.V-Geschichte im Dritten Reich. Von KLAUS KUNDT

Der Hauptausschuss des Deutschen Alpenvereins (DAV) hat einstimmig beschlossen, an jene Bergsteigerinnen und Bergsteiger die Erinnerung wach zu halten, die Opfer von Intoleranz und Verfolgung geworden sind. An den drei DAV-Hütten, die erstmals im Besitz der Sektion Donauland und des Deutschen Alpenvereins Berlin e.V. waren – Glorerhütte, Obertauernhaus, Friesenberghaus – und am Alpinmuseum in München sollen Gedenksteine mit der Inschrift „Gegen Intoleranz und Hass * 1921 – 1945 * Uns Bergsteigern zur Mahnung“ an die dunkelste Geschichte des damaligen D.u.Ö.A.V. erinnern, daran, dass er seinen jüdischen Mitgliedern und jenen, die zu ihnen standen, die Bergfreundschaft aufgekündigt hat.

Auf Vorschlag der DAV-Jugend soll das Friesenberghaus am Hohen Riffler in den Zillertaler Alpen zu „einer mit Leben erfüllten Denk-Stätte“ gegen Intoleranz ausgebaut werden. Die Mittel hat die Hauptversammlung in Duisburg bewilligt, die erforderlichen Sanierungsarbeiten haben am 2. Juli 2001 begonnen. Das Friesenberghaus ist Stein gewordenes Zeugnis jener unseligen Vorgänge in den Jahren von 1921 bis 1924 im D.u.Ö.A.V.

Der Deutsche Alpenverein (DAV) im preußischen Kaiserreich, bald grenzübergreifend als „Deutscher und Österreichischer Alpenverein“ (D.u.Ö.A.V.), war zweifelsfrei eine Gründung des Bildungsbürgertums. Konservativ mit liberalen Zügen oder liberal mit konservativen Zügen war die Einstellung der Mitglieder in Deutschland, geprägt meist von dem jeweils örtlichen und gesellschaftlichen Umfeld ihrer Sektion. Der Antisemitismus war bis 1921 für die meisten Sektionen im Alpenverein in Deutschland wie in Österreich kaum ein Thema. Gerade in den Groß- und Industriestädten waren viele Juden nicht nur angesehene Mitglieder, sondern gehörten oft auch zu den Gründern von Sektionen.

Erst nach dem 1. Weltkrieg wurden vor allem österreichische Sektionen unter Führung des pathologischen Antisemiten und



Die Enthüllung des Gedenksteins mit der Erinnerungsplakette vor dem Alpinen Museum in München. V.l.: Klaus Strittmatter, 2., und Ingo Buchelt, 3. Vorsitzender des DAV, Charlotte Knobloch, Dr. Gertraud Burkert, 2. Bürgermeisterin von München und Dr. Peter Grauss, 1. Vorsitzender des ÖAV.

Charlotte Knobloch, Vizepräsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland und Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Persönliche Erinnerungen aus der Verfolgung der eigenen Familie und ihre Ausführungen über die Rosenheimer Heimateschicksale machten ihre Ansprache zum eindringlichen Höhepunkt der Gedenkveranstaltung.

Vorsitzenden der Sektion Austria in Wien, Hofrat Eduard Pichl, zu energischen Verfechtern eines „völkischen“ Antisemitismus im Alpenverein. Mit allen Mitteln, bis hin zu Verleumdungen, wurden die Auseinandersetzungen von den Anhängern Pichls betrieben.

Anfangs widersetzten sich der Verwaltungsausschuss des D.u.Ö.A.V., unter Vorsitz Reinhard von Sydows, und die norddeutschen Sektionen diesen Bestrebungen. Auch die Mahnungen von Eugen Guido Lammer,

Willi Rickmer Rickmers und Johann Stüdl gegen diese unwürdige Entwicklung hatten letztlich keinen Erfolg. Die Österreicher wurden schließlich vom Ortsausschuss der Münchener Sektionen und der ehemaligen Berliner Sektion „Mark Brandenburg“ tatkräftig unterstützt.



Fotos: Flo Bischof, Georg Hohenester (u.)

Chronik zur Affäre Donauland

1921: Eduard Pichl wird im April Vorsitzender der Sektion Austria in Wien und beginnt sofort seine antisemitischen Ideen nicht nur in dieser Sektion durchzusetzen. Daraufhin treten demokratisch gesinnte Mitglieder aus und gründen gemeinsam mit den geächteten jüdischen Bergsteigern noch im selben Monat die Sektion Donauland. Die neue Sektion wird Pfingsten in den D.u.Ö.A.V. als gleichberechtigte Sektion aufgenommen und der jüdische Bergsteiger Donabaum, vormals Sektion Austria und Gründungsmitglied der Sektion Donauland, zum 3. Vorsitzenden des D.u.Ö.A.V. gewählt. Donauland mausert sich sehr schnell zur drittgrößten Sektion Österreichs und zur siebtgrößten des Gesamtvereins.

Sofort begann Pichl einen heftigen Kampf, nicht nur um diesen Aufnahmebeschluss rückgängig zu machen, sondern auch um die Einführung eines Arierparagraphen für den gesamten Alpenverein zu fordern. Dabei verstand er es, fast alle österreichischen Sektionen hinter sich zu bringen – nur wenige widersetzten sich seinem Drängen.

Mit welchen Mitteln die Sektion Austria ihre Meinung umzusetzen versuchte, möge nur ein Beispiel belegen. Während ihres „völkischen Kampfes“ wurden in ihnen und auch in anderen österreichischen Alpenvereinsstützen Plakate mit dem Hinweis ausgehängt: „Mitglieder der Sektion Donauland und Juden unerwünscht“. Obwohl alpine Schutzhütten, wurden Bergsteiger und Bergsteigerinnen, die als „Donauländer“ erkannt wurden oder deren Namen jüdisch klangen oder die sich gar als Juden zu erkennen gaben, aus den Unterkünften gewiesen – auch nachts!

10. Juni: Gründungsversammlung des „Verbandes mitteldeutscher und nordostdeutscher Sektionen“. Dieser Verband lehnt die Einführung eines Arierparagraphen für die Mitgliedschaft im D.u.Ö.A.V. ab. Von den Berliner Sektionen schließen sich ihm nur die Sektion Berlin und die Akademische Sektion Berlin an.

1922: Österreichische Sektionen gründen den antisemitischen „Deutschvölkischen Bund“ innerhalb des D.u.Ö.A.V., dem sich 70 Sektionen anschließen. Auf der Hauptversammlung des D.u.Ö.A.V. in Bayreuth stellen die Münchener Sektionen Hochland und Oberland den Antrag, die Sektion Donauland auszuschließen. Der Antrag wird mit 910 gegen 512 Stimmen abgelehnt. Der jüdische

3. Vorsitzende des Alpenvereins wird wiederholt in der Diskussion zum Rücktritt aufgefordert und legt daraufhin sein Amt nieder.

1923: Auf der Hauptversammlung des D.u.Ö.A.V. vom 8. / 9. September in Bad Tölz stellen österreichische und Münchener Sektionen Anträge, in denen die Sektion Donauland aufgefordert werden soll, aus dem D.u.Ö.A.V. auszutreten. Diese Anträge werden schließlich zurückgezogen. Die Sektionen Austria und Mark Brandenburg stellen Anträge auf Satzungsänderungen mit der Zielrichtung, einen Arierparagraphen indirekt in die Satzung des D.u.Ö.A.V. einzuführen.

Als Folge der Auseinandersetzungen lösen die Sektion Berlin und die Akademische Sektion Berlin ihre Bindungen zum 1921 gegründeten Gauverband Berlin-Brandenburg des D.u.Ö.A.V. wegen dessen antisemitischer Tendenzen. Die anderen Berliner Sektionen (Mark Brandenburg, Charlottenburg, Hohenzollern, Kurmark) bleiben bis zu seiner Auflösung im November 1933 dessen Mitglied.

1924: 14. März. Auf der Jahreshauptversammlung der Sektion Berlin warnt der 1. Vorsitzende Rudolf Hauptner vor den Gefahren eines Antisemitismus im D.u.Ö.A.V.

30. Juni: Brief des 1. Vorsitzenden des Hauptausschusses des D.u.Ö.A.V. von Sydow an die Sektion Donauland mit der Bitte, im Interesse des Gesamtvereins freiwillig den D.u.Ö.A.V. zu verlassen, da die Sektion Klagenfurt namens fast aller österreichischen Sektionen einen Ausschlussantrag gestellt hat.

4. Juli: Sektion Donauland lehnt das Ansinnen eines freiwilligen Austrittes ab. Das Schreiben endet im Wortlaut: „Und wir wünschen aus Liebe zum Alpenverein heraus, dass dieser nicht einmal zu bereuen habe, was sein derzeitiger Hauptausschuss, wenn auch aus bestem Willen, so doch in Verkenntnis der Bedeutung der Tatsachen durchzuführen im Begriffe ist“.

19. / 20. Juli: Hauptversammlung des D.u.Ö.A.V. in Rosenheim. Mit 1547 Stimmen wird die Sektion Donauland aufgefordert, den D.u.Ö.A.V. freiwillig bis zum 31. Oktober zu verlassen. 110 Stimmen sind dagegen.

Diesen Antrag hatten die Sektion Klagenfurt und weitere 96 österreichische und neun reichsdeutsche Sektionen eingebracht. Eine endgültige Entscheidung über einen Ausschluss der Sektion Donauland sollte auf einer außerordentlichen Hauptversammlung im Dezember in München gefällt werden.

10. Oktober: Der Vorstand der Sektion Berlin beschließt, gegen einen Ausschluss der Sektion Donauland zu stimmen.

16. November: Auf einer Tagung der österreichischen Sektionen in Bischofshofen verabschieden 100 österreichische Sektionen eine Denkschrift und einen Aufruf „An die Schwestersektionen im Deutschen Reich!“ Sie drohen den widerstrebenden deutschen Sektionen mit ihrem Austritt aus dem Gesamtverein, falls die Sektion Donauland nicht ausgeschlossen wird. Das bedeutete eine mögliche Spaltung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Auszüge aus diesem Aufruf (Unterstreichungen im Originaltext des Aufrufs):

„Warum lehnen die hundert österreichischen Sektionen die Sektion „Donauland“ ab? Weil sie in den Alpenverein nicht gehört“. Begründung: „Donauland“ ist wegen ihrer volksfremden Zusammensetzung und Eigenart für die Gesamtheit der österreichischen Sektionen unannehmbar. Sie bedroht das Deutschtum in den Alpenländern und untergräbt den Bestand des Vereins. ...

4.) ... „Donauland“ hat in ihrer, dem Alpenverein fremden Geistesrichtung durch Nichtbeachtung der fast einhellig an sie ergangenen Aufforderungen zum Austritte gegen die üblichen Regeln des gesellschaftlichen und vereinsmäßigen Brauches schwer verstoßen. ...

27. November: Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Berlin bekräftigt durch Beschluss die Entscheidung des Vorstandes und verabschiedet eine „Berliner Erklärung“, u. a. mit folgendem Wortlaut:

„1.) Die Sektion Berlin erkennt nach wie vor keine statutenmäßigen Gründe an, die dem Verein das Recht geben, den Ausschluss der Sektion Donauland zu vollziehen. ...

2.) Die Sektion Berlin sieht in dem Ausschluss der Sektion Donauland nicht die Verhütung der Zersetzung und des Zerfalles des D.u.Ö.A.V., sondern den Beginn. ...

3.) Die Sektion Berlin fordert die bedingungslose Zurücknahme des Antrages auf Ausschluss der Sektion Donauland und behält sich im Falle des Ausschlusses alle weiteren Maßnahmen hinsichtlich ihres Verhältnisses zum Gesamtverein vor.“ – Für diese Erklärung stimmten 544 Mitglieder, dagegen 366.

14. Dezember: Außerordentliche Hauptversammlung des D.u.Ö.A.V. in München. Antrag des Hauptausschuss, die Sektion Donauland auszuschließen. Ein Antrag der Sektion Berlin auf einjährige Vertagung wird abgelehnt,

desgleichen ein Antrag der Sektion Gleiwitz, der zusätzlich ein Schiedsgericht empfiehlt. Auch Anträge der Sektionen Essen, Gelsenkirchen „und Genossen“, die Beschlussfassung zu vertagen und einen Ausschuss einzusetzen, der die Beschuldigungen zu prüfen und auf der nächsten Hauptversammlung darüber zu berichten habe, werden abgelehnt. Für den Ausschluss sind 1236 Stimmen, 190 stimmen dagegen, darunter die 15 Stimmen der Sektion Berlin.

Um die Einheit des D.u.Ö.A.V. zu bewahren und die Forderung nach Einführung eines generellen Arierparagraphen zu verhindern, gaben die meisten deutschen Sektionen schließlich nach, und stimmten für den Ausschluss der Sektion Donauland. Bis zum Schluss leisteten vor allem die Sektionen Aachen, Berlin, Akademische Sektion Berlin, Essen, Frankfurt a. M., Gelsenkirchen, Gleiwitz, Gummersbach, Leipzig, Mainz, Marburg, Zwickau und noch einige wenige Widerstand gegen den Ausschluss von „Donauland“.

1925: 13. März. Die Jahreshauptversammlung der Sektion Berlin lehnt einen Arierparagraphen für ihre Sektion ab.

7. April: Als Protest gegen den Ausschluss von Donauland und das Nachgeben unter dem antisemitischen Druck der meisten Sektionen des D. u. Ö. A. V. erfolgt die Gründung eines „Deutschen Alpenvereins Berlin e.V.“ außerhalb des D.u.Ö.A.V. von Mitgliedern der Sektion Berlin – mit 600 Gefolgsleuten.

1928: Juli. Der Deutsche Alpenverein Berlin e.V. beginnt mit dem Bau des Friesenberghauses in den Zillertaler Alpen.

1931: Eröffnung des Friesenberghauses.

1933: Der demokratisch gesinnte mittel- und ostdeutsche Sektionenverband des D.u.Ö.A.V., dem die Sektion Berlin angehört, wird aufgelöst. Die Sektionen werden in „Bergsteiger-gauverbände“ regional zusammengefasst. Der Deutsche Alpenverein Berlin e.V. übereignet das Friesenberghaus an den Alpenverein Donauland in Wien, da seine Auflösung durch die Nazis erwartet wird.

November: Durch Erlass der „reichsdeutschen Führer“ des D.u.Ö.A.V. muss in die Satzungen der Sektionen der Arierparagraph aufgenommen werden.

1934: 19. April. Die Nazis zwingen den „Deutschen Alpenverein Berlin e.V.“ zur Namensänderung in „Verein der Alpenfreunde e.V.“.

24. Juli: Der Verein der Alpenfreunde e. V. wird von der Gestapo zwangsweise aufgelöst.

1938: Der Alpenverein Donauland wird von den Nazis verboten, das Friesenberghaus ent-

eignet und von der Deutschen Wehrmacht als Ausbildungsstätte genutzt.

1941: 11. Juni. Die Namen: „Deutscher Alpenverein Berlin e.V.“ und „Verein der Alpenfreunde e.V.“ werden endgültig im Vereinsregister beim Amtsgericht Berlin Mitte von Amtswegen gelöscht.

1945: Die alliierten Siegermächte lösen alle Vereine auf, damit auch die Sektion Berlin. Alle deutschen Hütten in Österreich werden der österreichischen Verwaltung unterstellt.

Der in Wien wiedergegründete Alpenverein Donauland erhält das Friesenberghaus zurück. Vom Alpenverein Donauland und dem Deutschen Alpenverein Berlin e.V. haben nur wenige Mitglieder die Herrschaft der Nationalsozialisten überlebt: Darunter der nichtjüdische Mitbegründer der ehemaligen Sektion Donauland Karl Hanns Richter.

1957: Erst zwölf Jahre nach Kriegsende kann der Alpenverein Donauland damit beginnen, das nach dem Krieg völlig ausgeplünderte Friesenberghaus langsam wieder instand zu setzen.

1968: 1. März. Auf Wunsch der wenigen Überlebenden des Alpenvereins Donauland in Wien übernimmt die Sektion Berlin das Friesenberghaus.

24. Juni: Karl Hanns Richter vom Alpenverein Donauland wird auf Grund seiner Hilfe für den Deutschen Alpenverein Berlin e.V. und die aus dem D.u.Ö.A.V. verdrängten Bergsteiger Ehrenmitglied der Sektion Berlin.

1976: 24. Juli. Eröffnung des bereits vom einstigen Alpenverein Berlin e.V. geplanten Schlusstückes des „Berliner Höhenweges“ zwischen Friesenberghaus und Gamshütte in den Zillertaler Alpen.

1978: Einweihung der Erinnerungstafel der Sektion Berlin im Friesenberghaus zum Gedenken an die Verfolgung und Ermordung jüdischer Bergsteiger durch das Naziregime.

Abschließend bleibt für die Chronik zu registrieren: Den „Deutschen Alpenverein Berlin e.V.“ und den „Alpenverein Donauland“ gibt es nicht mehr, auch nicht die antisemitisch eingestellten Berliner Sektionen Mark Brandenburg, Kurmark und Hohenzollern. Dafür ist festzuhalten: Es gibt noch immer eine Hütte der Sektion Austria, die den Namen jenes Mannes trägt, der es schaffte, im Alpenverein durch seinen Hass die Prinzipien von Bergfreundschaft und Treue zum Seilgefährten zu verraten und außer Kraft zu setzen: Eduard Pichl.